

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 10

Artikel: Heidnische Briefmarken in christlichem Land
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

müsse wieder zum Glauben zurückkehren. Nun ist aber der Glaube ein irrationales Produkt und steht mit der Vernunft auf Kriegsfuss. In gefährlichen Situationen, wie wir sie heute vor uns haben, die irrationalen Komponenten im Menschen noch zu verstärken, ist gerade das letzte, was getan werden sollte. Für die Gefahren irrationaler Lehren bietet die Geschichte schreckliche Beispiele, wie Religionskriege, Inquisition, Hexenverfolgung, Nationalsozialismus, Verfolgung Andersdenkender in nichtdemokratischen Herrschaftssystemen. Was die Welt dringend nötig hat, ist nicht noch mehr Irrationalismus, sondern ein klein wenig mehr Vernunft. Die Probleme unserer Zeit sind nur mit mehr Wissen und nicht mit mehr Glauben zu lösen.

Wie die Erfahrung lehrt, lassen sich verängstigte Menschen in schwierigen Zeiten leicht von politischen und religiösen Heilsversprechern beeinflussen. Auch heute scheinen irrationale Mächte, die Hoffnungen statt Lösungen anbieten, Morgenluft zu wittern. Anzeichen für Rückfälle in religiösen Obskurantismus (der vor allem in den USA groteske Blüten treibt) sind vorhanden. Hier tragen die Kirchen eine Mitverantwortung.

Keine Ideologien von gestern für Erwachsene von morgen

Unsere Antwort auf die Herausforderung des Antihumanismus? Auch am Weltkongress in Hannover fehlte es nicht an Ideen, wie dem Antihumanismus, in welcher Form er auch auftritt, entgegenzuwirken wäre. Die Schwierigkeit liegt ja nicht im Auffinden von Vorschlägen, sondern in deren Realisierung, da die Politik oft von andern als von moralischen Überlegungen gesteuert wird.

Wenn normalere, menschenwürdigere Lebensbedingungen überhaupt machbar sind, dann müsste unter anderem bei der Erziehung angesetzt werden. Dies wurde in Hannover mehrmals bekräftigt. Denn die Macht der Erziehung, Charakter und Denken zu bilden und damit auch unsere Handlungsweise mitzubestimmen, ist gross und wird, wenn man von Vertretern des extremen genetischen Determinismus absieht, allgemein anerkannt. Anders wäre der ganze Aufwand dafür nicht zu rechtfertigen. Zwar wissen wir nicht genau, was die menschliche Natur wirklich ist; wir wissen nur, dass sie

formbar ist. Seitdem die Tiefenpsychologie nachgewiesen hat, welche entscheidende Bedeutung den ersten Lebensjahren für die Persönlichkeitsentfaltung zukommt, kann nicht mehr verantwortet werden, die Erwachsenen von morgen mit Ideologien von gestern abzuspeisen, welche weniger auf Solidarität, Toleranz und echte (nicht rein materielle) Lebensqualität, aber umso mehr auf Quantität und Gegensätze ausgerichtet sind.

Ethikunterricht gefordert

Wenn nun Reformen im allgemeinen schon schwer durchzusetzen sind, so trifft dies für Erziehungsreformen ganz besonders zu, weil sie den Interessen politischer Machthaber widersprechen und von Erziehern durchgeführt werden müssen, die selbst nach traditionellen Methoden erzogen worden sind. Solange man aber die Jugend dogmatisiert — christliche Dogmen im Westen, marxistische Dogmen im Osten — wird sich nur ein kleiner Teil später wieder davon freimachen und zu selbständig denkenden, die Gesetze des Lebens verstehenden Menschen werden können. Dies auch nur teilweise zu verwirklichen, müsste wenigstens in demokratischen Staaten ein Ziel sein, das aber nur erreicht werden kann, wenn weniger indoktriniert und dafür mehr erzogen wird.

Deshalb haben die meisten freigeistigen und humanistischen Organisationen die Erziehungsreform in ihre Programme aufgenommen, was eine Trennung von Staat und Kirche voraussetzt, weil die Staatskirchen erfahrungsgemäss nicht freiwillig auf ihre Monopolansprüche verzichten. Nicht noch mehr Einfluss der Kirchen (was sie in letzter Zeit im Hinblick auf ihren schwindenden geistigen Einfluss verlangen), sondern schrittweises Zurückdämmen von Ideologien, die ihren Ursprung in vorwissenschaftlichen Zeitaltern haben, die einer kritischen Prüfung nicht standhalten und nur geglaubt werden können. Solche Lehren bieten dem Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts keine praktischen Lebenshilfen mehr.

Ein grosser Schritt im Sinne einer humanistischen Erziehung wäre schon getan, wenn es gelänge, neben dem Religionsunterricht einen gleichwertigen, religionsfreien Ethikunterricht einzuführen. Dies ist ein Ziel, das politischen Einfluss voraussetzt. Diese

Voraussetzung sollte in absehbarer Zeit erfüllt sein, wenn die kontinuierliche Entfremdung breiter Bevölkerungsschichten von der Kirche fortschreitet. Die Ergebnisse der letzten Volkszählung in der Schweiz sprechen eine deutliche Sprache. Auch neuere Untersuchungen des Instituts für Demoskopie in Allenspach erhellen deutlich, wie es mit dem christlichen Glauben bei den Jungen wirklich steht. Es liegt nun an den kirchenfreien Organisationen, die vielen Menschen, die mit dem christlichen Glauben nichts mehr anfangen können, zu sammeln, um ihre Ansprüche in Schule, Massenmedien und Staat zur Geltung zu bringen.

Heidnische Briefmarken in christlichem Land

Als «akutes Einströmen asiatischer Religionsformen» und «Verbreitung okkulturer Praktiken» verstehen der reformierte Pfarrer Rolf Schum und 100 Gottesdienstbesucher der Kirchgemeinde Oftringen die neue Briefmarkenserie im Werte zwischen Fr. 1.— und Fr. 1.60, die die PTT seit dem 23. August zum Verkauf anbietet. Die Sujets zeigen Landschaften und Städte aus der Schweiz. Ihnen sind als astrologische Symbole Wassermann, Fische, Widder, Stier und Zwillinge zugeordnet.

Die Kritiker bezeichnen in einem Brief an Bundesrat Schlumpf, Vorsteher des Eidg. Verkehrs- und Energiedepartements, die Briefmarken als graphisch ausgezeichnet gelungen. Sie finden aber die heidnischen Tierkreiszeichen verfehlt. Der evangelische Glaube verwerfe unter Berufung auf die Bibel die Astrologie als Heidentum. «Wer an Horoskope glauben will, möge das tun; aber es gehe entschieden zu weit, wenn in unserem christlichen Land diese heidnischen Göttersymbole allen Kreisen der Bevölkerung zum täglichen Gebrauch aufgezwungen werden.» Das Schreiben endet mit dem Wunsch, die PTT solle die bereits gedruckten Marken bald wieder auslaufen lassen und durch neue, bessere ersetzen. (E.P.D. Nr. 56)

Ferienabwesenheit

des Zentralpräsidenten i.V.
vom 4. bis 10. Oktober 1982